

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 10

Artikel: Ursachen der wirtschaftlichen Krisis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie sie durch die Kirche verkörpert wird, abgelehnt und bekämpft. — Aus der konfessionslosen Erziehung wurde in logischer Entwicklung des einmal gelegten Saatkornes die religionslose Erziehung. Die religionslose Erziehung wurde noch mit einem neuen Schwungrad, gegossen in der Firma Marx, Lenin & Cie., ausgestattet, und die revolutionäre Erziehung stand fertig in ihrer ganzen roten Pracht da. Dieses neue revolutionäre Erziehungssystem schuf sich nun aber wieder eine Bekenntnisschule, indem die kommunistischen Lehrer angewiesen werden, in der Schule Kommunismus und Gottlosigkeit klassenbewusst zu vertreten, wie es die Richtlinien des im letzten Sommer in Tesserete von der „Schweizer Arbeiterbildungszentrale“ veranstalteten Lehrerkurses deutlich zeigen. (Siehe „Schweizer-Schule“ Nr. 3, 1933!) Die Entwicklung der Dinge führt überraschend schnell zur gottlosen Bekenntnisschule. Die christliche Bekenntnisschule hat man mit allen Mitteln bekämpft, die neue Erziehung findet man aber doch „oft unrichtig“. An ihrer Gottlosigkeit würde sich ein echter Freimaurer kaum stossen, aber das ist verflucht unbequem, dass dabei die Kinder zur Revolutionären werden. Ja freilich! Man braucht im Kinde nur die Hoffnung auf ein ewiges Leben im Jenseits auszulöschen, dann wird es verständnislos den Kopf schütteln über das Wort der Bergpredigt: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Sein neues Ideal wird sich rücksichtslos mit aller Gewalt sich das Paradies auf Erden zu erobern, und dazu scheint kein anderer Weg gangbar, als die Ausplünderung der Besitzenden in der sozialen Revolution. Und nun gibt man zu, dass die blutigen Vorfälle „möglicherweise zum Teil die Folge einer oft unrichtigen Erziehung unserer Kinder sind.“ Nur nicht zaghaft! Denn ganz sicher sind die Vorfälle *zum grössten Teil die Folge* einer unrichtigen Erziehung.

Im Luzerner „Vaterland“ hat ein Einsender zum Vorgehen der Genfer Freimaurer eine treffliche Bemerkung gemacht: „Auszeichnet, ihr Logenbrüder aus Genf! Zuerst bekämpft man mit allen Mitteln die religiöse Erziehung, reisst die Kruzifixe aus den Schulstuben, verbreitet durch freigeistige Hochschulprofessoren und durch Hunderte von gleichgesinnten Zeitungen, durch unzählige, alles Religiöse verspottende Wanderredner die Ideen der Gottlosigkeit; zuerst versucht man den Einfluss der Kirche zu unterwühlen, verhöhnt die Priester, verfolgt die religiösen Orden, sabotiert die Anstellung positiver christlicher Lehrkräfte und Erzieher, zerschlägt den Glauben an eine göttliche Autorität. Und wenn dann die gottlosen, zügellosen Massen die Sturmflut der Revolution entrollen, dann gelangt man mit einem Schreiben an die Regierung und weist darauf hin, dass etwas an der modernen Erziehungsmethode nicht stimme.“

Wird man nun in freimaurerischen Kreisen aus der Betrachtung des revolutionären Treibens der Gegenwart die Erkenntnis gewinnen, dass nur eine Erziehung auf christlicher Grundlage dem Wohle der menschlichen Gesellschaft förderlich ist? Und wird man dementsprechend ernstlich die Schule neu gestalten wollen? Das wird vermutlich nicht so rasch geschehen. Aber wertvoll ist das Geständnis der Genfer Freimaurer immerhin. Es bestärkt uns katholische Lehrer in der Ueberzeugung, dass *wir* mit unserer Erziehungstätigkeit am wahren Wohle des Volkes arbeiten.

J. K.

„Proletarischer Gegenunterricht“

In Frankreich wird trotz der angeblich „neutralen“ Schule von gewissen Lehrern ein „proletarischer Gegenunterricht“ praktiziert. Professoren des Lyzeums und Lehrer führen gegen die religiöse und Laienschule einen hartnäckigen Kampf, wie ihn die Resolutionen des VI.

Internationalen kommunistischen Lehrerkongresses 1926 fordern. Es sei Pflicht des sozialistischen Lehrers, systematisch gegen die Staatsschule zu kämpfen, da sie der Moral, Politik und Wirtschaft der kapitalistischen Klassen entspreche. In der bürgerlichen Schule soll daher ein proletarischer Gegenunterricht eingeführt werden, dessen Früchte hundertprozentige Revolutionäre sein sollen. Zahlreiche Professoren und Lehrer in Verbindung mit der Studentenvereinigung für Unterricht haben bereits einige „Hefte des proletarischen Gegenunterrichts“ (Cahiers du contre-enseignement prolétarien) herausgegeben, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. Die Hefte wurden bisher in einer Auflage von 5000 Exempl. an Lehrerseminarien verteilt, da nach dem Plan der Sowjets erst die künftigen Lehrer vom neuen Geist inspiriert werden sollen. Die Studenten haben durch ihre Fragestellung schon öfters Professoren in Verlegenheit gebracht. Ein Lehramtskandidat schrieb in seinem Tagebuch: „In unserem Seminar ist der Unterricht wesentlich kapitalistisch-bürgerlich. Dieses Jahr aber haben wir versucht, der bürgerlichen Gesellschaft die Maske wegzureissen. Die Verbreitung der ‚Hefte‘ ist regelmässig zugesichert. Das ermöglichte uns immer, in den Lehrstunden Gegensätze zu liefern. Wir sind glücklich, unsere zu wenig marxistischen, von kleinbürgerlichem Geiste durchtrungenen Professoren auf glühende Kohlen zu setzen. In der Erdkunde haben wir den Lehrer durch Erinnerung an den Aufstieg der U. R. S. S. oft ‚hineingelegt‘, haben neue Zahlen der sozialistischen Produktion, den Elektrifikationsplan von Lenin angeführt. Wir haben auf ihn einen gewissen Eindruck machen können; es ist uns gelungen, ihn dem ‚proletarischen Vaterlande‘ etwas günstiger zu stimmen. Unsere Triumphe aber feiern wir in den soziologischen Kursen, die meistens vom Direktor selbst gegeben werden. Er behandelt das Frauenstimmrecht, spricht von der bürgerlichen Frauenbewegung. Wir rücken mit der proletarischen These auf. Proletarische Frauenbewegung, ein ökonomisch-soziales Problem. Stimmrecht nicht durch die Waffe der Emanzipation, wohl aber durch Sammlung, durch Willensbejahung zum Kampfe. Die Frauenbefreiung ist der Befreiung des Proletariats unterzuordnen. Diese aber kommt nur durch die Revolution.“

Seminaristen, die schon zur Studienzeit mit solchen klassenkämpferischen Ideen sich herumschlagen und ganz im sozialistischen Geist „erzogen“ werden, sind „vielversprechende“ Führer des Volkes und „vertrauenswürdige“ Erzieher für die neutralen Schulen Frankreichs. Die katholischen Eltern haben die „angenehme“ Pflicht, ihre Kinder solchen Klassenkämpfern anzuvertrauen! os.

Ursachen der wirtschaftlichen Krisis *

Die Ursachen der heutigen Arbeitslosigkeit sind mannigfaltig. Eine derselben erblicken wir in der Entwicklung der Technik, die seit Jahren bestrebt gewesen ist, durch immer weiter getriebene Rationalisierung der Fabriken mit weniger Leuten in kürzerer Zeit mehr zu produzieren. Das ist eine allgemeine Erscheinung, und es kann daher

* Wir entnehmen diese Ausführungen dem „Bericht der eidgen. Fabrikinspektoren“ über ihre Amtstätigkeit in den Jahren 1930 und 1931, veröffentlicht vom eidgen. Volkswirtschaftsdepartement. Druck und Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. — Obige Stelle ist ein Bruchstück aus der Einleitung zum Inspektorsbericht des III. Kreises (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Tessin), verfasst von Dr. H. Wegmann. — Wir empfehlen diese Berichte unsern Lesern zum Studium; sie geben uns über den gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz weitgehenden und rein sachlichen Aufschluss. Namentlich die Lehrerschaft der obersten Volksschulklassen und der Mittelschulen wird darin zuverlässige Angaben finden, die sich im Unterrichte nutzbringend verwerten lassen.

D. Schr.

dem Einzelnen kein Vorwurf gemacht werden: wer nicht mittut, wird überflügelt und ausgeschaltet. — Da bezweifelt worden ist, dass die Technik an der Arbeitslosigkeit eine Mitschuld trage, gestatten wir uns, einige Beispiele anzuführen.

In einer Seidenfabrik sind neue Zwirnmaschinen aufgestellt worden, von denen jede das Fünffache einer bisher benützten leistet. Eine Teigwarenfabrik hat ihre Tagesproduktion durch Verbesserung der Anlage reichlich verdoppelt bei gleichbleibender Arbeiterzahl. In einer Teppichweberei sahen wir einen mechanischen Webstuhl für ein gewisses Fabrikat, das bisher von Hand gewoben worden war. Die neue Maschine macht in der gleichen Zeit 40 Stücke, wo die alte 10 lieferte. Ein neuer Ofen zur Erzeugung von kleinem Backwerk leistet in der gleichen Zeit fünfmal so viel als der frühere. Eine Fabrik von künstlichem Baumaterial schreibt uns, eine neue Maschine werde es möglich machen, mit 18 statt mit 30 Mann auszukommen. Die Arbeit am Band ist in weiteren Fabriken verschiedener Art eingeführt worden, sogar in einer Wäschefabrik. — Es ist typisch, dass im In- und Ausland Stimmen laut geworden sind, man sollte heutzutage die Maschinen ausschalten, wo man die Arbeit von Hand machen kann, und die Menschen beschäftigen. Die Oede und Leere in einer grossen Maschinenfabrik presste ihrem Leiter die Worte ab: «Wir sterben an unseren eigenen Maschinen.» Damit meinte er nicht seinen Betrieb, sondern die ganze Industrie. — Und wozu diese übertriebene Maschinisierung? Hauptsächlich um rascher liefern zu können als der Konkurrent.

Schulnachrichten

Thurgau. (Korr. v. 23. Febr.) In Frauenfeld, wo er während 27 Jahren wirkte, starb Lehrer **Josef Hubmann** im Alter von 56 Jahren. Der Verstorbene, ein Lehrersohn, stammte aus Wilen bei Wil, wo er seine Jugendjahre verlebte und die Volksschule besuchte. Nach Absolvierung der Realschule in Wil trat er 1895 ins Lehrerseminar Kreuzlingen ein. Der tüchtige Student und begabte Musiker war sehr beliebt bei Lehrern und Mitschülern. 1898 trat er als neugebackenes Schulmeisterlein in die Öffentlichkeit. Sein erster Wirkungskreis war das ländliche Wuppenau am Nollen. Dann übersiedelte er nach Wängi. Seine treffliche Schulführung aber ermöglichte ihm bald weiteres Advancieren. Josef Hubmann wurde in die Hauptstadt berufen, wo er bis zu seinem Tode als wackerer, angesehener Lehrer mit reichen Erfolgen wirkte. Treue Erfüllung seiner Christen- und Bürgerpflichten betrachtete er als Selbstverständlichkeit. Nicht nur seine Schüler, sondern alle, die den guten Menschen kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren! Seine Seele ruhe im Frieden! —

An die durch Rücktritt des Hrn. Herzog in Kreuzlingen freigewordene Lehrstelle wurde Hr. Otto Raggenbass, in Rickenbach, berufen. An dessen Stelle wählte Rickenbach Hrn. Hugo Lüthy, in Wallenwil. Diese Gemeinde berief als Nachfolger Hrn. Johann Schwager, Balterswil. a. b.

Himmelserscheinungen im Monat März

Sonne und Fixsterne. In beschleunigtem Anstieg erreicht die Sonne am 21. den Äquator und stellt damit die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche her. Diese liegt im Sternbild der Fische. Im Mittelpunkt des nächtlichen Sternenhimmels steht das Sternbild des Löwen, östlich davon die Jungfrau, südlich die langgestreckte Hydra, welche das Viereck des Raben und den Becher umschlingt.

Planeten. Der Merkur befindet sich am 6. in grosser östlicher Elongation und bietet Möglichkeit für direkte Sicht. Am 25. kommt er in Konjunktion mit Venus und dem Neumonde und alle drei Gestirne werden von der Sonne verdunkelt. Mars kommt am 1. und Jupiter am 9. in Opposition zur Sonne und sind daher die ganze Nacht sichtbar. Bald taucht auch Saturn wieder am Morgenhimmel auf. Er steht am 22. in Konjunktion mit dem verschwindenden Monde. Dr. J. Brun.

Mitteilungen

Baselland. Generalversammlung des Kath. Lehrervereins Baselland, Mittwoch, den 15. März, nachmittags 2¼ Uhr, im Restaurant „Eintracht“ in Aesch. — Traktanden: 1. Appell und Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung. 4. Beschlussfassung betr. Ferienkolonie. 5. Antrag betr. Fachzeitung. 6. Verschiedenes.

Sämtliche Mitglieder werden auf die Wichtigkeit der Traktanden aufmerksam gemacht und höflich gebeten, die Jahresversammlung vollzählig zu besuchen. Der Vorstand.

Sektion Sursee. Einkehrstunde, Sonntag, den 12. März 1933, nachmittags halb 2 Uhr, im Kloster zu Sursee, unter Leitung von hochw. Herrn Pater Leodegar. — Das Thema seines Vortrages wird die Frömmigkeit betreffen. Wir hoffen gerne, dass die werten Kollegen sich wieder in der gewohnt erfreulichen Zahl zu dieser Stunde der innern Besinnung einfinden werden. Wir stehen in der Fastenzeit! Der Präsident.

Schweiz. Kurs für Heilpädagogik, veranstaltet vom Institut für Heilpädagogik, 20.—30. März 1933 an der Universität Freiburg. (Kursleiter? Priv.-Doz. Dr. J. Spieler.) Das Programm sieht im wesentlichen folgende Veranstaltungen vor: 20. März, 17 Uhr: Begrüssung, Einführungsreferat (Dr. J. Spieler, Luzern). — 21. März: Körperliche Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, mit Berücksichtigung typischer Bildungs- und Erziehungsschwierigkeiten und Hemmungen (Referenten: Dr. med. Tanner, Biel; Dr. med. Fr. Spieler, Solothurn). — 22. März: Seelische Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, mit besonderer Berücksichtigung von Bildungs- und Erziehungsschwierigkeiten und Hemmungen (Prof. Dr. Dévaud, Freiburg; Dr. J. Spieler; Prof. Dr. Emmenegger). — 23. März: Umwelt und sozial-seelisches Verhalten des Kindes und Jugendlichen mit Berücksichtigung der darin begründeten Bildungs- und Erziehungsschwierigkeiten (Prof. Dr. Lorenz; O. Bauhofer, Freiburg). — 24. März: Die einzelnen Gruppen der Heilzöglinge (Dr. Speich, Zürich; Dr. Spieler). — 25. März: Stellung des Kindes und Jugendlichen im Recht (Prof. Dr. v. Overbeck, Freiburg; Dr. Lenzlinger, St. Gallen; Dr. H. V. Borsinger, Luzern). — 27. März: Heilbehandlung durch den Arzt (Dr. med. Müller, Luzern; Dr. med. L. Bossard, St. Urban). — 28. März: Betreuung der Heilzöglinge in Hilfsschulen und Spezialklassen (Anstaltsleiter Grein, Herten). — 29. März: Heilerziehung im Elternhaus und im Heim (Dr. J. Spieler; Prof. Dr. E. Kaufmann, Zürich). — 30. März: Die religiös-sittliche Erziehung im Elternhaus und Heim (Prof. de Munynck, Freiburg; Spiritual Isenegger, Wangen; Dir. Frei, Lütisburg). — Nachmittags jeweils Diskussion über bezügliche praktische Fragen. — 31. März: Besichtigung des Aufnahme- und Durchgangsheim Wangen bei Olten. — Kursgeld Fr. 15.—, Tageskarte Fr. 3.—. — Weitere Auskunft beim Sekretariat des Institutes für Heilpädagogik, Hofstrasse 11, Luzern. Anmeldung bis spätestens 10. März 1933.

43. Schweiz. Lehrerbildungskurs in Luzern. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die Anmeldungen bis 1. April den kantonalen Erziehungsdirektionen eingereicht werden sollen. Auskunft erteilt: Leo Brun, Kursdirektor, Luzern.

Bücherschau

Dr. K. E. Lusser, **Schule und Leben**, Zürich. Schultheiss. 1932. Eine kurze Zusammenfassung und warme Empfehlung der Grundgedanken des Buches von Dr. Schohaus: „Schatten über der Schule“, wobei durch sehr reiche Zitate der Thurgauer Seminardirektor immer wieder selber zum Worte kommt.

Es wird dem Büchlein von Dr. Lusser ergehen, wie es dem Buche von Dr. Schohaus erging: viele werden ihm begeistert und bedingungslos zustimmen; andere werden es ebenso entschieden ablehnen, und wieder andere endlich — und zu diesen gehören auch wir — werden vieles ablehnen, aber auch manche wertvolle Anregung davontreten. L. R.

Dr. Rob. Skorpil, **Um die Jugend**. I. Teil: Erkennen und Bilden. Innsbruck 1930. Ein wenig psychologisches und pädagogisches Allerlei. Besonders ausführlich werden die Fehlentwicklungen der Jugendlichen behandelt, und der Verfasser als erfahrener Jugendrichter gibt jeder Art von Erziehern manchen treffenden Rat. Wer als Lehrer oder als Geistlicher nicht Zeit findet, in grössern und gründlichern Werken sich umzusehen, der kann auch schon aus diesen 106 Seiten viel Brauchbares lernen. L. R.